

Federführung:
43 - Kultur und Weiterbildung
Produkt:
43.07 Museen

Datum:
03.02.2020

Beratungsfolge:	Sitzungsdatum:
Ausschuss für Kultur, Schule und Sport	Vorberatung
Rat der Stadt Coesfeld	Entscheidung

Antrag des Puppen- und Spielzeugmuseum e.V. auf Übernahme einer städtischen Ausfallbürgschaft

Beschlussvorschlag:

Bei Anwendung der in der Sitzung des Ausschusses für Kultur, Schule und Sport (KSS) am 10. September 2019 beschlossenen Kriterien zur Übernahme von Museen/Sammlungen (Vorlage 218/2019) kann eine „Ausfallbürgschaft“ oder die Übernahme der Trägerschaft des hiesigen Puppen- und Spielzeugmuseums dem Trägerverein nicht in Aussicht gestellt werden.

Sachverhalt:

Einleitung

In seiner Sitzung am 10.12.2019 war dieser TOP bereits Gegenstand der Beratungen. Nach umfangreicher Diskussion wurde beschlossen, die Beratung über den Antrag des Puppen- und Spielzeugmuseums e.V. auf Übernahme einer städtischen Ausfallbürgschaft auf die Sitzung des Ausschusses für Kultur, Schule und Sport am 11.02.2020 zu vertagen. Seit dem 29.01.2020 liegt der Verwaltung ein Antrag der Fraktion „Pro Coesfeld“ vor. Inhalt des Antrages ist es, das LWL-Museumsamt zu bitten, zu unterschiedlichen Aspekten, die das Puppenmuseum betreffen, eine Einschätzung abzugeben. Der Antrag ist dieser Vorlage beigelegt. Eine Stellungnahme und Einschätzung der Verwaltung zu dem Antrag geht den Mitgliedern des Ausschusses für Kultur, Schule und Sport vor der Sitzung zu.

Im Übrigen entspricht der nachfolgend beschriebene Sachverhalt dem Inhalt der Vorlage 348/2019, so wie sie zur Sitzung am 10.12.2019 vorgelegt worden ist.

Ausgangslage

In der Stadt Coesfeld existieren viele Museen, historische Orte und Ausstellungsflächen in unterschiedlicher Trägerschaft. Von der Stadt Coesfeld selbst unterhalten und auch museal genutzt werden das stadthistorische Museum „DAS TOR“, zukünftig die Synagoge und das Natz-Thier-Haus. Durch die Bereitstellung von Räumen unterstützt die Stadt den Heimatverein Coesfeld (Pulverturm und Depot), den Heimatverein Lette (Ausstellung und Depot), das

Puppen- und Spielzeugmuseum Coesfeld (Räume in der Stadtbücherei) und das Eisenbahnmuseum. Der Heimatverein Lette, das Eisenbahnmuseum und auch die Windmühle in Lette werden finanziell unterstützt (z.B. Kostenübernahme für Versicherungen). Mit dem Glasmuseum Lette, dem Kunstverein Münsterland, der Bischofsmühle in Coesfeld und dem Anna-Katharina-Emmerick-Haus existieren weitere bemerkenswerte historische bzw. museale Orte, die nicht von der Stadt unterstützt werden. Auch das Gymnasium Nepomucenum hat für die Stadtgeschichte relevante Sammlungsgegenstände. Die stadthistorische Präsentation wird vor allem durch die Heimatvereine ergänzt. Die Themen ländliches/ bäuerliches Leben werden museal im Heimathaus Lette präsentiert.

Das Puppen- und Spielzeugmuseum Coesfeld ist damit ein Baustein der lokalen Museumslandschaft. Seit seiner Eröffnung im Jahr 2004 hat es durchschnittlich pro geöffnetem Tag 27 Besucher. Das Puppen- und Spielzeugmuseum befindet sich im Erdgeschoss der Stadtbücherei. Träger des Museums ist der Verein Puppen- und Spielzeugmuseum Coesfeld e. V., der sich vor ca. 20 Jahren konstituierte. Das Museum hat wöchentlich insgesamt neun Stunden geöffnet und bietet neben einer umfangreichen Dauerausstellung auch immer wieder neue Sonderausstellungen an. Das Puppen- und Spielzeugmuseum wird mit viel Engagement und großer Leidenschaft geführt. Es ist in der Stadt Coesfeld und auch überregional als Ausflugsziel bekannt und macht durch interessante Veranstaltungen regelmäßig von sich reden. Die Besucher kommen nicht nur aus dem Kreis Coesfeld oder dem Münsterland, sondern z.B. auch aus dem Ruhrgebiet. In den letzten Jahren konnten auch ausländische Besuchergruppen begrüßt werden. In diesem Jahr war das Puppen- und Spielzeugmuseum z.B. Ziel eines niederländischen Oldtimer-Clubs, der öffentlichkeitswirksam auf dem Marktplatz von Bürgermeister Öhmann begrüßt wurde. Das große Engagement der Vereinsmitglieder ist sehr anzuerkennen.

Entstehung des Puppen- und Spielzeugmuseums Coesfeld

Im Jahr 1997 wurde bekannt, dass Frau Janning aus Rosendahl ihre Puppensammlung der Stadt Coesfeld unter der Voraussetzung stiften würde, dass die Sammlung der Öffentlichkeit in angemessener Weise zugänglich gemacht wird. Ihr Wunsch war es, dass die Stadt im Pulverturm ein Museum für ihre Sammlung einrichten sollte. Frau Langehanenberg unterstützte Frau Janning frühzeitig und wurde für die Stadt zur zentralen Ansprechpartnerin. Die Stadt setzte sich intensiv mit diesem Wunsch auseinander. Nach verschiedenen Vorarbeiten von Seiten der Stadt - u.a. wurde ein Gutachten über den Wert der Sammlung von Frau Janning durch eine externe Gutachterin erstellt (Frühjahr 1998) - beauftragte der Ausschuss für Kultur, Schule und Sport die Verwaltung in seiner Sitzung vom 2. Dezember 1998 (9 Zustimmungen, 4 Ablehnungen, keine Enthaltungen) mit der Erstellung eines Konzeptes für die Einrichtung eines Puppenmuseums im Pulverturm. Für die Konzepterstellung wendete sich die Stadt an das LWL-Museumsamt. Durch einen Ortstermin mit dem damaligen Leiter des LWL Museumsamtes Dr. Knirim im Pulverturm am 22. Februar 1999 sollten Fördermöglichkeiten geprüft werden. Auch gab Frau Burhenne vom Museumsamt die erforderlichen Einschätzungen bzgl. der Höhe der zu erwartenden Ausstellungskosten, notwendiger konservatorischen Anforderungen. Dies sollte die Stadt in die Lage versetzen, ein schlüssiges Konzept zu erstellen. Erste Prüfungen ergaben, dass mit hohen Kosten zu rechnen sei, um im Pulverturm die notwendigen konservatorischen Bedingungen für das empfindliche Sammlungsgut zu schaffen. Aus diesem Grund wurden mögliche Alternativen geprüft. In der Niederschrift des KSS vom 31. August 1999 heißt es dazu:

„Beschluss 3 a

Der Ausschuss für Kultur, Schule und Sport beschloss mit 8 Ja, 5 Nein und 1 Enthaltung, die Verwaltung zu beauftragen, ein Nutzungskonzept für den Pulverturm und das Stadtmuseum zu erstellen mit dem Ziel, durch Auslagerung von Teilbereichen des Stadtmuseums in den Pulverturm Freiraum für die Unterbringung der Puppensammlung zu schaffen. Zu untersuchen sind insbesondere auch die Kosten sowie die Fördermöglichkeiten. Die für die Umsetzung erforderlichen Finanzmittel sollen im Haushaltsbuch 2000 veranschlagt werden.“

Frau Langehanenberg äußerte damals Bedenken, ob ein solches Konzept die Wünsche der Stifterin angemessen berücksichtigen könne. Mit Schreiben vom 7. August 1999 erläuterte sie u.a.:

„Die Sammlung ist von überregionaler Bedeutung, da sie aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland zusammengetragen wurde. Weder wurden die Puppen in Coesfeld hergestellt noch hat die Stifterin je in Coesfeld gelebt. Daher kann die Sammlung nicht als Teil des Heimatmuseums angesehen werden.“

Auch sorgte sie sich, ob durch ein solches Konzept ausreichend Platz für die Sammlung geschaffen werden könne.

In der KSS vom 30. November 1999 wurde die Kosten, die in enger Zusammenarbeit dem Museumsamt erarbeitet wurden, vorgestellt:

<i>„Baukosten Pulverturm (Innensanierung)</i>	<i>380.000 DM</i>
<i>Einrichtungskosten Pulverturm</i>	<i>100.000 DM</i>
<i>Einrichtungskosten Stadtmuseum</i>	<i>320.000 DM</i>
Summe	800.000 DM
<i>Zuschüsse (Baukosten 30%, Einr. 50 %)</i>	<i>325.000 DM</i>
Verbleibende Kosten	475.000 DM

In diesen 475.000 DM seien noch nicht die Kosten für die Klimatisierung und Beleuchtung enthalten. Angesichts der Finanzsituation der Stadt Coesfeld sei eine Realisierung der Maßnahmen nicht vertretbar.“

Am 18. Mai 2000 wurde während eines Termins mit Vertretern des Fördervereins (Ehepaar Langehanenberg, Frau Busemann-Siegeln, Frau Janning) erläutert, dass

„die Politik nicht bereit sei, in einem Kostenrahmen von rd. 475.000 DM Eigenmitteln in dieses Projekt zu investieren. Einen derartigen Finanzaufwand für eine freiwillige Aufgabe einzusetzen, sei im Vergleich zu anderen wichtigen und pflichtigen Investitionsmaßnahmen, wie z.B. Schulbau, Kindergarten nicht darstellbar.“

Es wurde vereinbart gemeinsam weitere Fördermöglichkeiten zu prüfen.

Nachdem sich durch die Anmietung des WBK Veränderungen der Raumnutzung in dem Gebäude der Stadtbücherei abzeichneten, wurde im KSS vom 6. Juni 2001 (10 Ja, 4 Nein und 0 Enthaltungen) beschlossen die Verwaltung zu beauftragen zusammen mit dem Förderverein und dem Museumsamt ein Konzept für die Einrichtung eines Puppenmuseums in Räumlichkeiten der Stadtbücherei zu entwickeln. Aufgrund der angespannten finanziellen Lage konnte in der Folge keine Zusage über eine finanzielle Unterstützung für die Einrichtung des Museums gemacht werden.

Am 14. Oktober 2004 wurde ein Mietvertrag zwischen der Stadt Coesfeld und dem Puppen- und Spielzeugmuseum für die kostenlose Nutzung eines Raumes (der erste Raum des heutigen Museums) geschlossen. Durch Eigenmittel und Unterstützung des Museumsamtes konnten die ersten Vitrinen angeschafft werden und das Museum wurde 11. Dezember 2004 feierlich eröffnet. In der Sitzung des KSS vom 15. Februar 2005 wurde schließlich die Erweiterung des Puppen- und Spielzeugmuseums um einen zweiten Raum beschlossen (10 Ja, 0 Nein, 2 Enthaltungen).

Aktueller Antrag des Vereins

Auf Grund des zunehmenden Alters der Vereinsmitglieder und zunehmend schwierigerer Gewinnung aktiver neuer Mitglieder soll auf Bitten des Vereins eine städtische

„Ausfallbürgschaft“ geprüft werden. Dabei sind einerseits die Leistungen und das Engagement der Vereinsmitglieder zu würdigen. Andererseits ist es notwendig, die Entscheidung auf einer sachlichen Grundlage zu treffen. Hierfür dienen die im KSS beschlossenen Kriterien.

Erste Einordnung

Es ist zu berücksichtigen, dass bei einem privaten Museum andere Maßstäbe angesetzt werden als dies bei einem städtischen Museum möglich ist. Durch eine städtische Übernahme müsste sich das Puppen- und Spielzeugmuseum mit aktuellen Standards professioneller Museen messen lassen. Dieser notwendige Paradigmenwechsel ist unabhängig von dem Engagement des Vereins zu sehen.

Bisherige Abstimmungen

Um eine auf ausreichender Kenntnis der Sachlage beruhende fundierte Entscheidung treffen zu können, hat es mehrere Abstimmungstermine mit Mitgliedern des Fördervereins und Vertretern der Stadtverwaltung gegeben. Ziel sollte es sein, die Ausgangslage kennenzulernen und sich über die Erwartungen der Beteiligten auszutauschen.

Der Vorstand des Trägervereins hat zusammenfassend folgende Vorstellungen, wie sich eine „Ausfallbürgschaft“ von Seiten der Stadt widerspiegeln sollte.

- Der Anteil der Sammlung, der tatsächlich im Besitz des Vereins ist beträgt ca. 20 %. Dieser Anteil geht an die Stadt über.
- Der Anteil der Sammlung, der sich im Privatbesitz von Frau Langehanenberg befindet beträgt etwas weniger als 80%. Frau Langehanenberg ist bereit, ihren Anteil der Sammlung der Stadt zu schenken, wenn das Museum in städtische Trägerschaft überginge.
- Alle weiteren Dauerleihgaben sollen nach Möglichkeit ab dem Zeitpunkt der Übernahme durch die Stadt für weitere 25 Jahre als Leihgabe dem - dann städtischen - Museum zur Verfügung stehen.
- Der jetzige Trägerverein soll als Förderverein weiter fortbestehen.
- Versicherungen sollen auch weiterhin durch Spenden und den Mitgliedsbeiträgen des Vereins bezahlt werden.
- Im Laufe der nächsten Jahre sollen in noch zu definierenden Etappen alle Tätigkeiten des Vereins an das Stadtmuseum übergeben werden.

Im Folgenden wird der Sachverhalt ausgehend von den beschlossenen Kriterien (Vorlage 218/2019) erörtert. Es handelt sich hierbei um eine Bewertung aus stadthistorischer und museumsfachlicher Perspektive.

Bewertung anhand der Kriterien zur Übernahme von Museen/Sammlungen

Um bei Übernahmeanfragen von Museen oder Sammlungen eine sachliche und transparente Entscheidung unter Einbeziehung der städtischen musealen Gesamtplanung treffen zu können, wurden am 10. September 2019 folgende Prüfkriterien beschlossen:

1. Historischer und lokaler Bezug ausgehend von der bisherigen Sammlungspraxis
2. Wert und Attraktivität der Objekte/Sammlungen
 1. Finanzieller Wert
 2. Narrativer Wert
 3. Einzigartigkeit

3. Kosten und Mehraufwand bei Übernahme

1. Sammlung
2. Depot
3. Fortführung einer Sammlung
4. Ausstellung
5. Personal

Ausgehend von diesen Kriterien kann die Verwaltung eine Empfehlung aussprechen. Oberstes Ziel soll es jedoch sein ehrenamtliches Engagement zu unterstützen. Erst wenn eine ehrenamtliche Betreuung nicht mehr möglich zu sein scheint, soll eine städtische Übernahme geprüft werden.

1. Historischer und lokaler Bezug

Der Kern der Sammlung des Puppen- und Spielzeugmuseums geht auf die jahrelange Sammeltätigkeit von Frau Janning aus Rosendahl zurück. Ihre große Sammelleidenschaft galt Celluloidpuppen des In- und Auslandes. Sie sammelte aber auch Puppen aus anderen Materialien. Von ihr hat Frau Langehanenberg die Sammlung käuflich erworben, die den Grundstock der derzeitigen Ausstellung bildet. Der Kern der Sammlung hat damit keinen Bezug zur Coesfelder Stadtgeschichte (s.o.). Im Laufe der Jahre wurde die Sammlung weiter ergänzt. Durch die Ergänzungen sind auch Objekte in die Sammlung gelangt, die über die Biographie der Schenker/Leihgeber einen Bezug zur Stadt Coesfeld haben. Die einzigen Objekte, die wirklich einen relevanten Bezug zur Stadtgeschichte haben, sind die von Herrn Werner eingerichteten Räume, die in den vom Verein aufwendig hergestellten Häuserfassaden des Museums gezeigt werden. Sabine Werner hat die Arbeit ihres Vaters dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

Zwischenergebnis 1

Während das Stadtmuseum Das Tor, die Synagoge, das Natz-Thier-Haus, das Heimatmuseum in Lette und in Teilen die Sammlung des Eisenbahnmuseums einen primären und eindeutigen stadt- und ortshistorischen Charakter haben ist der historische und lokale Bezug beim Puppen- und Spielzeugmuseum auf die Personen der Sammler und wenige Ausstellungsstücke beschränkt.

Als Puppen- und Spielzeugmuseum hat das Museum zwar regionale und teilweise überregionale Aufmerksamkeit. Daraus ergibt sich aber kein explizites touristisches Alleinstellungsmerkmal für die Region, da es in den Nachbarkreisen und darüber hinaus mehrere Puppen- und Spielzeugmuseen gibt. Mögliche unterschiedliche Sammlungsschwerpunkte können im Detail nur von erfahrenen Sammlern und leidenschaftlichen Puppen- bzw. Spielzeugliebhaber wahrgenommen werden.

Folgende andere Museen können als Beispiele genannt werden:

- Puppenmuseum Ochtrup (privates Museum)
<https://puppenmuseum-ochtrup.de/startseite.html>
- Spielzeugmuseum Max und Moritz Rhede (privates Museum)
<http://www.max-u-moritz.de/>
- Puppenmuseum Tecklenburg (Trägerschaft durch Verein)
<http://www.puppenmuseumtecklenburg.ev.ms/>

- Spielzeugmuseum des Niederrheinischen Freilichtmuseums, Grefrath (kommunale Trägerschaft)
<https://www.kreis-viersen.de/de/inhalt-41/das-spielzeugmuseum/>
- Puppen- und Spielzeugmuseum im Trinsenturm (städtische Trägerschaft, Ausstellungsbetrieb durch Ratinger Puppen- und Spielzeugfreunde e.V. organisiert)
https://www.stadt-ratingen.de/freizeit_kultur_sport_tourismus/museen/spielzeugmuseum/index.php

Neben diesen Ausstellungen existieren auch in weiteren Museen Puppen- und Spielzeugsammlungen, die allerdings nur im Rahmen von Sonderausstellungen partiell zugänglich gemacht werden können.

Zwischenergebnis 2

Ein Alleinstellungsmerkmal in der Region ist nicht gegeben.

Ergebnis

Der historische und lokale inhaltliche Bezug der Sammlung ist auf einzelne Stücke der Sammlung begrenzt und besteht ansonsten im Wesentlichen im Ortsbezug der Eigentümer / Schenkenden / Dauerleihgeber. Ein Alleinstellungsmerkmal besteht nicht.

2. Wert und Attraktivität der Sammlung

Unterschiedliche Strategien von Sammlern und musealen Sammlungen bei der Ausstellungskonzeption

Puppen- und Spielzeugmuseen eignen sich gut um vielfältige Aspekte der Alltags-, Kultur- und Gesellschaftsgeschichte spielerisch und auf eine emotionale Weise zu vermitteln.

Historische Puppen und Spielzeuge wecken Emotionen. Liebhaberstücke werden bei Sammlern zu Preisen gehandelt, die gerade für kleinere Museen nicht wirtschaftlich darstellbar sind. Der narrative Wert einer Puppen- und Spielzeugsammlung hängt stark von der Ausstellungskonzeption ab. Wenn in der Ausstellung z.B. Geschlechterrollen anhand des Spielzeugs veranschaulicht werden sollen, spielt die Materialität der Puppen eine untergeordnete Rolle. Wenn in der Ausstellung die unterschiedlichen Fertigungsweisen und Materialien im Vordergrund stehen sollen, ist vor diesem Hintergrund das Sammeln mehrerer Puppen einer Machart aus Ausstellungsperspektive nur bedingt notwendig. Hier zeigt sich eine jeweils andere Herangehensweise in der strategischen Ausrichtung und der Anschaffungspraxis von Sammlern und Museen, bzw. von finanziellem Wert und narrativem Wert in Abhängigkeit von der Ausstellungskonzeption.

Finanzieller Wert

Frau Karin Schrey (Puppensachverständige im Puppenmuseum Ratingen) wurde im Jahr 1997 mit der Erstellung eines Kurzgutachtens über die von Frau Janning angebotene Puppensammlung, die damals mit 190 Puppen angegeben wurde, beauftragt (s.o.). Das Gutachten hat sie anhand von Fotos und den Angaben der Sammlerin erstellt. Den so ermittelten Wert beziffert sie auf ca. 87.040 DM.

Für eine Bezifferung des aktuellen Sammlerwertes muss berücksichtigt werden, dass die Sammlung in den letzten zwanzig Jahren kontinuierlich ergänzt wurde. Die Sammlung besteht

mittlerweile aus über 560 Objekten. Darüber hinaus muss geprüft werden, ob der Sammlerwert in den letzten 20 Jahren stabil geblieben ist. Für die derzeitige Sammlung existiert damit kein bezifferter Wert.

Narrativer Wert

Frau Schrey bewertet die Sammlung von Frau Janning abschließend wie folgt:

„Bei der Sammlung besticht vor allem, dass

- a) gleiche Typen in unterschiedlichen Ausführungen mehrfach vorhanden sind und so gute Vergleichsmöglichkeiten bieten;*
- b) die unterschiedlichen Materialien gesammelt wurden;*
- c) die Celluloidsammlung viele seltene, teils völlig unbekannte Puppen und Firmen umfasst und so speziell für Sammler dieser Puppen wertvolle Hilfe bietet. Umfangreiche Celluloidpuppensammlungen sind darüber hinaus in nur wenigen Museen vorhanden, so dass sich hieraus für die Stadt Coesfeld ein Publikumsmagnet ergeben kann.*

Insgesamt lässt sich sagen, dass die gesamte Sammlung von großem kulturhistorischem Interesse ist und eine Übernahme seitens der Stadt Coesfeld nur empfohlen werden kann.“

Aus dieser Charakterisierung ergeben sich viele Anknüpfungspunkte für eine ausstellungsdidaktische Auseinandersetzung mit der Sammlung. Um das narrative Potential der Besonderheit der Sammlung zu betonen, bietet sich eine Ausstellung mit einem Schwerpunkt auf unterschiedliche produktionsgeschichtliche Entwicklungen (im europäischen Kontext) an. Darüber hinaus müsste im Detail geprüft werden, ob bzw. wie stark sich der Sammlungscharakter durch Ankäufe, Schenkungen und Leihgaben verändert hat.

Einzigartigkeit

Das Gutachten von 1998 belegt eine Einzigartigkeit, die sich aus der Celluloidpuppensammlung von Frau Janning ergibt. Da es sich bei diesen Puppen allerdings nur um 190 von mittlerweile über 560 Objekten handelt und möglicherweise auch andere Sammler in der Umgebung ihre Sammlungen ergänzt haben könnten, kann über die Einzigartigkeit der kompletten Sammlung aktuell kein Urteil gefällt werden.

Ergebnis

Hinsichtlich des finanziellen Werts und der Einzigartigkeit müsste im Falle einer angedachten Übernahme der Sammlung ein neues Gutachten erstellt werden, um die Sammlungserweiterungen der letzten 20 Jahre angemessen einzubeziehen. Grundsätzlich hat die Sammlung ein gutes narratives Potential. Dieses wird heute aber ausschließlich personengebunden vermittelt und müsste in städtischer Trägerschaft durch eine Ausstellungskonzeption erst erschlossen werden.

Für die stadthistorische Sammlung bildet diese Sammlung keinen nennenswerten Zuwachs. Es handelt sich hierbei um eine von der Stadtgeschichte unabhängige Spezialsammlung.

3. Kosten und Mehraufwand bei Übernahme

Sammlung

Eigentumsverhältnisse

Wie bereits geschildert gehört dem Verein nicht die gesamte Sammlung. Die Ursprungssammlung von Frau Janning befindet sich im Privatbesitz von Frau Langehanenberg. Sie hat sich nach reiflicher Überlegung bereit erklärt, ihren Sammlungsanteil der Stadt zu

schenken, sollte dies zu einer dauerhaften Übernahme der Trägerschaft beitragen. Dazu kommen noch einige Dauerleihgaben, wie z.B. die Räume der bereits erwähnten Häuserwand. Nach einer Übernahme der Stadt sollen die Dauerleihverträge neu über einen Zeitraum von 25 Jahren geschlossen werden.

Provenienz

Nach einer ersten Auseinandersetzung mit der Sammlung ist nicht mit Restitutionsforderungen zu rechnen.

Erschließungszustand und Dokumentation

Soweit bisher ersichtlich ist die Sammlung analog komplett erschlossen und auf einem gleichmäßig soliden Dokumentationsstand. Ein System von verschiedenen Listen und Leitzordnern führt dazu, dass auch die ausgestellten Objekte klar zugeordnet werden können. Fehler bei den Nummerierungen zwischen Leitzordnern und den Auflistungen der Vitrinen können nicht ganz ausgeschlossen werden. Auch können Doppelungen der laufenden Nummern auf diesen Listen nicht ganz ausgeschlossen werden. Bei Übernahme wäre eine schnelle Überführung der Daten in die städtische Museumsdatenbank notwendig. Damit einher geht eine Überprüfung auf Vollständigkeit und eine Ergänzung der Daten um z. B. konservatorische Angaben.

Soweit bekannt sollten auch Informationen zu den Objektgeschichten in die Datenbank eingepflegt werden. Nur so kann das narrative Potential der Objekte gesichert werden. Für das Fortbestehen dieses Museums müssen die Objektgeschichten gesichert und durch Dritte reproduzierbar gemacht werden. Hierfür werden eingehende Interviews mit Mitgliedern des Trägervereins bzw. Leihgebern notwendig.

Depot

Neben dem Raum im Obergeschoss der Stadtbücherei gibt es noch zwei Depotflächen, die den Mitgliedern des Vereins von Privatleuten zur Verfügung gestellt werden. Eine Erweiterung der städtischen Depotfläche ist deswegen bei einer Übernahme notwendig. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die klimatischen Bedingungen jeder Depotfläche separat regelmäßig kontrolliert werden müssen. Für das Stadtmuseum übernimmt diese Kontrolle derzeit ein ehrenamtlich tätiger Coesfelder Bürger. Er benötigt dafür durchschnittlich 20 Stunden pro Monat. Um die notwendigen Kontrollen weiterhin gewährleisten zu können, muss vermieden werden die städtischen Depotflächen auf noch mehr unterschiedliche Standorte aufzuteilen.

Die Sammlung des Puppen- und Spielzeugmuseums besteht aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Materialien: Celluloid, Textilien, Metalle, Holz, Plastik, Wachs u. a. Diese Heterogenität führt zu hohen Anforderungen an die Depotfläche. Holze und Metalle sollten bspw. auf Grund der unterschiedlichen klimatischen Anforderungen nach Möglichkeit nicht zusammen gelagert werden. Aber auch bei optimalen Lagerungsbedingungen werden früher oder später Restaurierungsmaßnahmen notwendig und die Zersetzungsprozesse von Kunststoffen lassen sich auch bei besten Lagerbedingungen nicht stoppen - sie verfärben sich, werden brüchig oder weich. Gerade Verfärbungen können auf verschiedenen Kunststoffen bereits nach wenigen Jahrzehnten auftreten. Mit Leihgebern ist deswegen im Vorfeld zu klären, inwieweit die Stadt für derartige Schäden haftbar gemacht werden kann. Bereits bei den ersten Überlegungen zur Einrichtung dieses Museums ist auf die anspruchsvollen konservatorischen Ansprüche hingewiesen worden. Frau Burhenne vom LWL Museumsamt erläuterte in einer Stellungnahme vom 29.03.1999 hierzu:

„Die zu erwartende Privatsammlung von Puppen um 1900 aus Celluloid bedarf wegen des hochempfindlichen Ausstellungsgutes (lichtempfindlich, feuergefährlich, verfärbt sich leicht bräunlich, wird im Laufe der Zeit brüchig) eines konservatorischen Rahmenkonzeptes.“

Ein verantwortungsvoller Umgang mit diesem anspruchsvollen Sammlungsgutes ist aus diesem Grund dringend geboten, um die Sammlung möglichst lange vor zwangsläufig auftretenden Schäden zu schützen.

Fortführung der Sammlung

Bei einer Übernahme der Trägerschaft durch die Stadt obliegt ihr die Entscheidung über eine Fortführung der Sammlung. Zentral ist hierfür die Frage, mit welcher Zielsetzung die Sammlung übernommen werden würde. Wenn es primär um den Erhalt der Sammlung ginge, wäre eine Fortführung der Sammlung nicht notwendig. Sollte die Sammlung jedoch die Basis für attraktive und emotional ansprechend Ausstellungen bilden, muss die Sammlung fortgeführt werden. Der emotionale Zugang bei derartigen Ausstellungen beruht in der Regel auf dem Erinnern an die eigene Kindheit oder den Erzählungen über die Kindheit beispielsweise der Großeltern. Der zeitliche Schwerpunkt der Sammlung des Coesfelder Puppen- und Spielzeugmuseums liegt überwiegend auf dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die emotionalen Bezugspunkte gehen damit verloren, wenn die Sammlung nicht auch um Spielzeug aus der Mitte und dem Ende des 20. Jahrhunderts – also z.B. um „Barbie“, „Playmobil“, „Gameboy“ - ergänzt wird. Durch eine Ausweitung der Sammlung auf technisches Spielzeug erhöhen sich aber auch die konservatorischen Anforderungen, weil es sich hier ebenfalls um sehr anspruchsvolles Sammlungsgut handelt.

Ausstellung

In der derzeitigen Dauerausstellung des Puppen- und Spielzeugmuseums sind die Objekte chronologisch angeordnet. In Museen, die aktuellen musealen Standards entsprechen, bauen Ausstellungsgestaltung und Museumsdidaktik eng aufeinander auf. Zur musealen Vermittlung bedarf es einer „Leseanleitung“ für die Ausstellung, die die Besucher durch die Ausstellung führt. Als Standard gelten hier z.B. unterschiedliche Texthierarchien, Vertiefungsebenen u.ä.. Eine solch spezifische Ausstellungskonzeption, die dem Besucher eine Erschließung der Ausstellung ohne Führung ermöglichen würde, ist bisher nicht vorhanden. Die bisherige Konzeption lebt ganz entscheidend von den unterhaltsamen und informativen Führungen insbesondere durch das Ehepaar Langehanenbergs und Frau Busemann-Holters. Je nach Absprache können sowohl Überblicksführungen als auch Führungen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten angeboten werden. Eine moderne Ausstellungskonzeption ist allein deswegen notwendig, weil nicht abzusehen ist, wie lange es den genannten Vereinsmitgliedern noch möglich ist, diese Führungen anzubieten. Ausstellungskonzeptionen berücksichtigen u.a. auch potentielle Zielgruppen. Auf Grund veränderter Rezeptionsgewohnheiten in Museen muss die Ausstellung zukünftig auch zunehmend mit modernen Medien arbeiten. Da die Spielzeugwelt seit mittlerweile ca. 40 Jahren auch durch Spielekonsolen (z.B. „Atari 2600“) geprägt wird, ergibt sich auch inhaltlich ein stärkerer Medieneinsatz.

Personal

Die Aufsicht während der Öffnungszeiten wird derzeit durch den Verein übernommen. Nach Auskunft des Vorstands ist es jedoch immer schwieriger, genug freiwillige Vereinsmitglieder für diese Aufgabe zu finden. Viele würden sich schon jetzt eine Entlastung wünschen. Bei einer städtischen Übernahme wäre das Stadtmuseum voraussichtlich schon nach kurzer Zeit für die Realisierung der Öffnungszeiten verantwortlich. Bei identischen Öffnungszeiten kämen durch ehrenamtliche Aufsicht somit zusätzliche Kosten in Höhe von **3.510 Euro/Jahr** hinzu.

Unabhängig von den Aufsichtszeiten beläuft sich der Arbeitsaufwand des Ehepaar Langehanenbergs und einiger weiterer Vereinsmitglieder nach eigenen Aussagen im Rahmen einer Vollzeitstelle. Da nicht absehbar ist, wie lange die Vereinsmitglieder sich noch so aktiv wie jetzt einbringen können und da die Überführung der Sammlung, die Dokumentation des Wissens und eine darüberhinausgehende inhaltliche Einarbeitung unmittelbar nach der

Übernahme der Trägerschaft erfolgen müsste, muss bereits zu diesem Zeitpunkt dauerhaft eine zusätzliche Stelle für das Museum geschaffen werden.

Das Aufgabenspektrum umfasst nach eigenen Aussagen des Ehepaars Langehanenberg vor allem Pflege und Weiterentwicklung von Sammlung und Ausstellung, PR-Maßnahmen und Museumspädagogik. Hierzu kämen die oben genannten Arbeitsschritte, die notwendig sind, um die Ausstellung zu modernisieren. Bei entsprechender Qualifikation würde das eine zusätzliche Stelle für das Stadtmuseum mit einer Eingruppierung nach durchschnittlich TVöD 11 bedeuten. In einer Übergangsphase von ca. zwei bis drei Jahren ist es - abhängig davon wie stark sich die Vereinsmitglieder noch einbringen – denkbar, den Stellenumfang zunächst auf 50 % zu beschränken. Die Kosten für eine Stelle belaufen sich für den Arbeitgeber auf ca. **75.000 Euro pro Jahr**. Bei einer Gehaltssteigerung von 2 % ergeben sich innerhalb der **25 Jahre** der Dauerleihgabe der Sammlung bei Reduzierung des Stelleumfangs auf 50 % in den ersten drei Jahren Personalkosten von ca. **2.15 Millionen Euro**. Nicht berücksichtigt sind dabei Kosten für ehrenamtlich geleistete Arbeit für die Besucherbetreuung oder im Depot.

Der Zuschussbedarf nach Entwurf des Haushalts 2020 für den Teilergebnisplan Museen beträgt 166.690 € (bei Aufwendungen von 183.900 €, hiervon Personalaufwendungen 116.300 €). Dies ist auf der Aufwandsseite bereits eine deutliche Steigerung gegenüber 2017 (Zuschuss 159.660 €, Aufwendungen 116.266 €, hiervon Personalaufwendungen 79.264 €)

Eine parallele Betreuung des Puppen- und Spielzeugmuseums durch das bisherige Personal des Stadtmuseums ist angesichts der Vielzahl der geplanten und teilweise bereits begonnenen Projekte und Aufgaben auf absehbare Zeit nicht möglich: Bis Ende 2022 hat die Realisierung des durch LEADER-Mittel geförderten Projektes „TOR zur Geschichte der Baumberge“ auch im Hinblick auf die stadthistorische Relevanz oberste Priorität. Neben der Fertigstellung der Dauerausstellung im TOR gehören parallel und anschließend die Aufgaben Synagoge, Natz-Thier-Haus und Erweiterung des historischen Stadtrundgangs zu diesem Projekt.

Auch andere Vereine haben ein Interesse an städtischer Unterstützung: Die geplanten Baumaßnahmen im Heimathaus Lette wirken sich erheblich auf die Ausstellung des dortigen Heimatvereins aus. Eine fachliche Beratung des Vereins zum Umgang mit der Ausstellung wird deswegen notwendig. Der Heimatverein strebt eine Neukonzeption der Ausstellung im Heimathaus an. Inwieweit die Stadt die Neukonzeption fachlich unterstützt, wird noch zu klären sein.

Nach Klärung der Erbschaftsfragen möchte Herr Rütter sich um einen intensiven Ausbau der musealen Nutzung der Windmühle in Lette bemühen. Auch er hat ein großes Interesse an einer engen Zusammenarbeit mit der Stadt. Es ist nicht auszuschließen, dass in Zukunft weitere Vereine und Gruppen wegen einer möglichen Unterstützung in musealen Angelegenheiten durch die Stadt anfragen.

Zwischenergebnis

Wenn das Puppen- und Spielzeugmuseum auf dem aktuellen Stand erhalten bleiben soll, belaufen sich allein die Personalkosten für den angedachten Zeitraum der Dauerleihgabe von 25 Jahren auf eine Summe von über 2,1 Millionen Euro. Nicht berücksichtigt sind hierbei Kosten für zusätzliche Depotflächen und deren Betreuung. Diese lassen sich aktuell nicht ermitteln, da in Anbetracht des Sammlungszuwachses zu prüfen ist, ob die Stadt überhaupt über ausreichend geeignete Standorte verfügt. Möglicherweise ist die Einrichtung eines städtischen Zentraldepots mit unterschiedlichen klimatischen Bedingungen zum Erhalt der Sammlung und der fachgerechten Betreuung notwendig. Restaurierungsmaßnahmen sind ebenfalls nicht berücksichtigt. Auch diese hängen von zu vielen unterschiedlichen Faktoren ab, u.a. davon wie stark die spezifischen konservatorischen Ansprüche in den Depoträumen berücksichtigt werden können. Für die stadthistorische Sammlung sind die konservatorischen Bedingungen als Kompromiss für die unterschiedlichen Materialien ausgerichtet. Dadurch bedingt ergibt sich eine größere Anfälligkeit für Restaurierungsmaßnahmen.

Investitionen

Ohne darüberhinausgehende Investitionen zur Ergänzung der Sammlung und eine moderne Ausstellungskonzeption ist das Puppen- und Spielzeugmuseum nicht zukunftsfähig. Allein die Kosten für eine einmalige den Qualitätsansprüchen der aktuellen Dauerausstellung im TOR entsprechende Modernisierung der Ausstellung würde sich nach derzeitigem Stand bei gleichbleibender Ausstellungsfläche von 136 qm auf ca. 200.000 Euro ohne den Ankauf von weiteren Objekten belaufen. Im Vergleich dazu belaufen sich die Kosten für die Realisierung des musealen Gesamtkonzeptes, inkl. Fertigstellung der Dauerausstellung im TOR, der Einrichtung einer Ausstellung in der Synagoge und der Neukonzeption der Ausstellung im Natz-Thier-Haus auf ca. 355.000 Euro. Selbst ohne eine nennenswerte Fortführung der Sammlung belaufen sich die notwendigen Ausgaben in den nächsten 25 Jahre auf über 2,5 Millionen Euro.

Ergebnis

Eine Übernahme der Sammlung in eine städtische Trägerschaft bedeutet eine hohe zusätzliche Arbeitsbelastung und ist mit einem sehr hohen finanziellen Aufwand verbunden, der dem Aufwand für die bestehende stadthistorische Sammlung mindestens gleichzusetzen ist. Die für den Bereich Museum einzusetzenden Finanzmittel müssten zumindest mittelfristig verdoppelt werden. Die derzeitige Ausrichtung der Sammlung und der Ausstellungen richten sich an eine zunehmend kleiner werdende Zielgruppe. Um langfristig eine breite Zielgruppe ansprechen zu können bedarf es einer grundsätzlichen Neukonzeption von Sammlung und Ausstellung.

Gesamteinschätzung

Die Anwendung der Kriterien auf die Anfrage einer städtischen Übernahme des Puppen- und Spielzeugmuseums zeigt, dass die Stadt dadurch langfristig eine Verantwortung übernehmen würde, die in hohem Maße finanzielle und personelle Ressourcen erfordert. Das Museum wäre keine Ergänzung der stadthistorischen Museen, sondern ein Spezialmuseum weitgehend ohne relevanten Bezug zur Geschichte der Stadt Coesfeld. Aufgrund der beschlossenen Kriterien kann die Verwaltung die Übernahme nicht empfehlen.